

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **65 (1960-1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung)

Heinrich Walther: *Pestalozzi*. Nach unveröffentlichten Briefen an Eltern und Lehrer. Henn-Verlag, Ratingen.

Wenn Eduard Spranger sagt: «Der alte Pestalozzi ist der wahre Pestalozzi», so findet dieses Wort in den hier vorliegenden Briefen aus Yverdon schönste Bestätigung. Aus jedem dieser Briefe – sie fliegen nach Wien, nach Smyrna, nach London, nach Mühlhausen, Frankfurt, Düsseldorf usw., spricht das warme Vaterherz, das jeden Fortschritt, den der Zögling in geistiger, vor allem aber in charakterlicher Hinsicht aufweist, freudig den Eltern mitteilt, das sich um das körperliche Wohl ebensowohl kümmert wie um die Zukunftspläne des ihm Anvertrauten. Man ist erstaunt, wie scharf und gütig zugleich er jedes einzelne Kind erfaßt, erstaunt aber auch über die unerbittliche Strenge, mit der er Knaben aus seinem Kreise ausschließt, die ihrem Wesen und ihren Entfaltungsmöglichkeiten nach nicht hinein gehören.

H. St.

Heinrich Walther: *Pestalozzi im Alter*. Krisen, Katastrophen und Vollendung, nach unerschlossenen Quellen. Henn-Verlag, Ratingen.

Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, auf Grund neu erschlossener Quellen Klarheit zu schaffen über den unheilvollen Lehrerstreit in Yverdon und seine Auswirkung auf Pestalozzis letzte Lebensjahre. Das Buch bedeutet im wesentlichen eine Ehrenrettung Schmidts auf Kosten von Niederer. Es zeigt aber auch, wie gerade auf dem dunklen Hintergrunde des Charakters und Verhaltens von Niederer Pestalozzi zu seiner letzten menschlichen Vollendung emporwächst, weil er das juristische Recht durch versöhnende Liebe ersetzen will. – «Freund», heißt es in einem seiner Briefe, «die Liebe geht über das Recht. In ihr allein finden wir unser Recht. Biete mir zu diesem Recht in der Wahrheit die Hand, dann liegt unser bürgerliches Recht in einem heiligen Grab unter unseren Füßen.»

H. St.

Johannes Kunz: *Die ersten sieben Jahre*. Der Weg des Kindes von der Geburt bis zum Schuleintritt. Ex Libris Verlag, Zürich.

Wenn sich die junge Mutter über die Fragen orientieren will, die sie im Zusammenhang mit ihrem Kindlein beschäftigen, steht ihr eine ausgedehnte Literatur zur Verfügung. Doch ein Buch, wie «Die ersten sieben Jahre», in dem gleichzeitig über so viele Fragen das Wesentliche enthalten ist, hat es bis jetzt noch nicht gegeben. Hier kann die Mutter über alles Wissenswerte Aufschluß bekommen, über die Grundlagen einer guten Ehe und Erziehung, über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, über die Psychologie des Kindes und seine Entwicklung, über die Ernährung und Pflege des Kleinkindes, über die Mütter- und Elternschulung, über die Wirkung der Erwerbstätigkeit der Mutter auf das kleine Kind und die Mutter-Kind-Beziehung schlechthin, über die Kinderkrankheiten und Impfungen, über die Bedeutung des Spieles für Säugling und Kleinkind, über den Kindergarten u. a. m. Zudem findet sie Gedichte, die ihr Gemüt erheben, reizende Illustrationen von Margarethe Lipps und Lieder, Verse und Märchen für ihre Kleinen. Was in diesem Buche an Wissensstoff enthalten ist, dürfte für ihre Bedürfnisse weitgehend ausreichen; doch wenn sie ihre Kenntnisse an einem bestimmten Punkt ausweiten will, weist sie das Literaturverzeichnis am Schlusse des Buches auf gute Quellen hin. Es ist aber nicht nur ein umfassendes Wissen, das aus dem Buche geschöpft werden kann; seine ergreifende Kraft liegt in der mütterlichen Wärme, die den Ausführungen als innerer Gehalt, die Vielheit zu einer geistigen Einheit zusammenfassend, innewohnt.

Dr. E. Brn.

Widmer Konrad: *Erziehung heute – Erziehung morgen*. Rotapfel-Verlag, Zürich 1960.

In der Überschrift, welche Konrad Widmer seinem Erziehungsbuch gegeben hat, ist das Anliegen enthalten, die Eltern, Lehrer, Erzieher, Fürsorger und weitere Mit-

erzieher möchten so auf die Jugend einwirken, daß sie gesund, stark und tüchtig in die Zukunft hineinwachsen kann. Er weiß aus großer Erfahrung heraus, daß es gar nicht immer leicht fällt, dieses Ziel zu erreichen. Viele Schwierigkeiten stellen sich in den Weg, Fragen und Probleme treten auf, die nach einer Lösung verlangen. Konrad Widmer versucht zu antworten. Er will damit helfend in den praktischen Erziehungsalltag hineinwirken. Sein Buch, obwohl es wissenschaftlich klar aufgebaut und durchdacht ist, und obwohl auf andere Autoren Bezug genommen wird, ist für die Praxis geschaffen. Viele Schwierigkeiten, welche sich heute in der Erziehung stellen, haben ihren Grund in den veränderten Familien- und Sozialverhältnissen, in den technischen Erziehungsmethoden, im materialistischen Denken usw. Zu besonderen Spannungen gibt auch der Umstand Anlaß, daß die Geschlechtsreife heute verfrüht eintritt und daß die Dauer der Pubertät sich vergrößert hat. Die Jugend muß in ihrer besonderen Lage verstanden werden; es wäre falsch, die negative Kritik zu verallgemeinern. Es gilt vielmehr, einerseits durch Anpassung, andererseits durch gegenwirkende Maßnahmen helfend einzugreifen. Zur Anpassung würden beispielsweise eine frühere Aufklärung der Kinder und die Pflege des Familiengesprächs gehören, zur Gegenwirkung die planmäßige Ehevorbereitung, die Elternschulung, die Pflege der Wohnstube, vor allem aber auch eine vertiefte Besinnung über die erzieherische Verantwortung, dank welcher der Mensch wieder zu sich selber kommt und seine göttliche Bestimmung neu entdeckt.

Dr. E. Brn.

Jeremias Gotthelf: *Kirche und Schule*. Elfter Ergänzungsband, bearbeitet von Kurt Guggisberg. Rentsch-Verlag, Erlenbach (ZH).

Dieser Band enthält neunzehn bisher ungedruckte Arbeiten Gotthelfs über Kirche und Schule: u. a. Visitationsberichte und Chorgerichtsmanuale. Eine auch heute sehr vergnüglich zu lesende Arbeit beantwortet die Frage, ob Stadt- oder Landpfarrer mehr zu tun haben. Als Beweis, daß der Stadtpfarrer es leichter habe, wird u. a. die für uns bemerkenswerte Tatsache aufgeführt: «Lehrgotten und Schulmeister unterweisen die Kinder, in der grünen Schule gibt ein

Professor Unterricht.» Wer von den Kolleginnen weiß, daß der einst hochgeachtete und heute etwas in Mißkredit gekommene Name Lehr-«Gotte» davon herrührte, daß diese die Schüler in die Glaubenslehre einzuführen hatte? Die vielen Chorgerichtsmanuale von Utzenstorf, Herzogenbuchsee und Lützelflüh, vom Vikar oder Pfarrer Bitzios als Aktuar eingetragen, mit ewigen Wiederholungen von Eehändeln und Vaterschaftsklagen, sind zwar etwas mühsam zu lesen. Doch läßt sich leicht denken, daß die keifenden Weiber und heimtückischen Männer, die da vor Gericht zitiert wurden, später im Werk des großen Epikers Auferstehung feierten. In den Klagen, in den Reformvorschlägen zu dem Thema Schule, das Gotthelf ja so sehr am Herzen lag, hört man eines immer wieder heraus: Den Glauben, daß beim Kinde, in der Familie begonnen werden muß, wenn es mit der «Gottesdienstlichkeit» besser werden soll. «Es ist daher das Hauptstück einer christlichen Erziehung, das Kind religiös empfinden zu lehren, es zu gewöhnen, alles, was im täglichen Leben vorkommt, auf Gott zu beziehen, Gott in allem zu fühlen.» Der Band enthält auch ausgearbeitete Schulordnungen, so etwas wie Lehrpläne mit methodischen Hinweisen, eine Geschichte des Primarschulwesens im Kanton Bern, eine Arbeit über die Taxation der Schullehrer von 1836: «Die Mehrzahl der Lehrer ist, alle Nutznießungen eingerechnet, nicht 150 Franken wert erachtet worden, sehr viele also weniger wert, als sie bis dahin gegolten haben. Die ausgesprochenen 150 Franken sind ein Urteil für sie, ein Urteil, daß sie nicht wert seien der Hälfte der Besoldung des schlechtesten Landjägers!» Erbaulich zu lesen ist Gotthelfs Wort zur Pestalozzifeier 1846, aus dem eine glühende Verehrung für den Meister spricht, gepaart mit einer tiefen Enttäuschung über das, was «der abgöttische Zeitgeist, der sich zum Götzen macht», was die Emanzipation der Schule von Elternhaus und Kirche, was die «wissenschaftlichen» Schulmeister aus ihr gemacht haben. Wie vergnüglich das Wort des erbosten Pfarrers von den «städtischen Töchtertschulen, in welchen leider die Töchtern zu solcher Kulturhöhe gehoben werden, daß kein Jungeselle die Kühnheit hat zum Versuch, dieselben zum Stande einer christlichen

Hausfrau hinunter zu ziehen, keiner sich getraut, dieselben standesgemäß erhalten zu können». Ob wohl das Niveau der Töchterschule gesunken oder der Mut der Jungesellen gestiegen ist seit den Zeiten des großen Dichters?
H. St.

Jacques Berna: *Erziehungsschwierigkeiten und ihre Überwindung*. Verlag Hans Huber, Bern.

Dieses Werk des bekannten Kinderpsychologen liegt nun in zweiter, unveränderter Auflage vor. Der Verfasser schreibt in seinem Vorwort zu der zweiten Auflage, daß es sich weder um ein Lehrbuch noch um ein Rezeptbuch handle, und er führt wörtlich aus: «Diese Arbeit hat im Gegenteil den Sinn und die Aufgabe, den Erzieher vor Vielwisserei und Patentlösungen zu warnen. Wenn es für bestimmte Schwierigkeiten Erziehungsrezepte gäbe, wären diese längst bekannt. Dann brauchte es keine Diskussionen, keine Vorträge und keine Bücher mehr.» Was das Buch so sympathisch macht ist, daß sich der Verfasser in einfacher Sprache, unter Vermeidung von zu vielen Fachausdrücken, an die Eltern und Erzieher wendet. Er führt uns mitten hinein in die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, und es gelingt ihm, das Verständnis für die Nöte der erziehungsschwierigen Kinder zu wecken. Die Beispiele aus der Praxis lassen spüren, daß der Verfasser seine Aufgabe als Psychotherapeut ernst nimmt und daß es ihm immer und in erster Linie darum geht, dem Kinde zu helfen. ME

Schweizerisches Jugendschriftenwerk. Die ersten Neuerscheinungen des Jahres 1961.

Für die «Großen», Mädchen wie Knaben, liegen gleich zwei Hefte vor, die nach Südamerika führen. Klara Wehrli berichtet in Nr. 727, «*Schüsse in Columbien*», von einer gefährvollen Reise durch ein unruhiges Land, und die beiden Zürcher Lehrerinnen Luise Linder und Heidi Egli haben gar eine Zeitlang in einem Indianerdorf im Urwaldgebiet des Amazonasstromes verbracht. Ihr Bericht darüber, «*Indianer am Ucayali*», Nr. 728, bringt den jungen Lesern eine ganz fremde Welt nahe.

Nicht jedes Kind liebt Märchen. Denen aber, die sich gerne in Märchenstoffe versenken, schenkt Peter Kilian in Heft Nr. 725, «*Dreizehn*», ein fröhliches, schönes Märchen, in dem alles vorkommt, was zu einem guten Märchen gehört: ein bettelarmer Bauernbub, ein König und ein böser Räuber und, natürlich, ein gutes Ende.

Haben wir eine Kindergruppe, die gerne ein einfaches Theaterstücklein aufführen möchte, so raten wir zu Heft Nummer 731, «*Widewau*». Die Geschichte vom Müllerburschen, der sein Glück macht, kann von sechs Kindern gespielt werden.

Das Hauptgewicht der neuen Hefte liegt auf den Erzählungen für die Mittelstufe. «*Ursis Erlebnisse mit Tieren*», Nr. 726, wendet sich an junge Tierfreundinnen und lehrt sie, verstehend im Buch der Natur zu lesen. «*Der Ballon und seine Botschaft*», Nr. 729, ist eine warmherzige Geschichte, in der ein italienischer Waisenbub in einem prachtvollen Schweizer Haus eine neue Heimat findet. In der einfachen Geschichte schwingen warme Herztöne mit. «*Das alte Auto und der See*», Nr. 730, schildert eine vergnügliche Reise voll schönster Erlebnisse, ausgeführt von einem Onkel und zwei Kindern. — Die Kleinmädchengeschichte «*Das Kind auf der Treppe*», Nr. 732, berichtet von der Entstehung einer Mädchenfreundschaft.

Kinder sind insofern treue Leser, als daß sie gerne immer wieder zu früher gelesenen Stoffen zurückkehren. Daher legt das SJW gleich acht vergriffene Hefte im Nachdruck vor. Es sind: Nr. 169: «*Rolf der Hinterasse*»; Nr. 196: «*Rolf schafft's*»; Nr. 331: «*Kampf um Augusta Raurika*»; Nr. 543: «*Das rettende Kind*»; Nr. 579: «*... das füg auch keinem andern zu*»; Nr. 653: «*Luftibus*»; Nr. 614: «*Vom Nordpol zum Südpol*»; Nr. 662: «*Tiermütter und ihre Kinder*».

Jugendschriften sollen unterhaltend und belehrend, vergnüglich und erzieherisch sein. Diesem schweren Doppelziel unterstellt das SJW seine Hefte. Wer die neuen Hefte liest, weiß, daß es ihm auch diesmal wieder gelungen ist, das Ziel zu erreichen.

Dr. W. K.